

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Post 50 J., durch
die Post 65 J. (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
S. Braun, Neunkirchen Bez. Krsberg.

Anzeigen-Preis:
10 J für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Kleinanzeigen im redaktionellen Teil: 30 J die Zeile.

Nr. 43.

Bernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 26. Oktober 1912.

18. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Am 22. Oktober hat das preussische Abgeordnetenhaus seine Sitzungen unter Leitung des Vizepräsidenten Porich wieder aufgenommen. Präsident v. Erffa und Alterspräsident Hobrecht sind in der Zwischenzeit gestorben. Petitionen, die den Frauen das Wahlrecht in den Gemeinden verliehen wissen wollen, werden auf den Vorschlag der Prüfungskommission nicht zur Berücksichtigung überwiesen. Dafür sprechen die Abg. Hirsch und Dr. Schupp, dagegen Stroffer, Trimborn und v. Nolte, letzterer mit der Begründung, daß die Natur des Weibes der Beteiligung an politischen Kämpfen widersteht und auch von der Mehrzahl der Frauen abgelehnt werde. Die Fortschrittliche Volkspartei fordert in einer Interpellation bez. der Fleischsteuerung eine ausgeglichene innere Kolonisation.

In Berlin hat die Fleischnot die Stadt veranlaßt, russisches Fleisch einzuführen. Bei dem Verkauf kam es in den Markthallen zwischen den Frauen und Weibern zu schlimmen Ausbrüchen, was die Stadt veranlassen wird, den Verkauf durch angestellte Beamte vorzunehmen.

Berlin. Nach mehrjähriger Tätigkeit der Kommission zur Vereinfachung der inneren Verwaltung in Preußen soll sie jetzt, nach einer aus Berlin kommenden Meldung den Stein der Weisen gefunden haben. Viel erfährt die Welt noch nicht darüber, denn unüberwindliches Geheimnis umgibt die Beratungen der Kommission. Sie soll aber zu der Einsicht gelangt sein, daß in der Beschränkung der Staatsausgaben über Städte und Dörfer allein eine Verminderung des Schreibens zu erreichen ist. Bezüglich dieser Beschränkung hatten die alten preussischen Provinzen in der Verwaltung der Provinz Hessen-Nassau ein vorzügliches Vorbild. Dort fehlt z. B. zwischen Ortsvorsteher und Landratsamt ein Glied vollständig, nämlich das Bürgermeisterrat, oder Verwaltungsrat, indem der Ortsvorsteher, der Bürgermeister mehr Rechte und Pflichten hat. Die schöne Einrichtung des Stadtrates sparte den Leuten, die in Nassau ein Grundstück verkaufen, den teuren Gang zum Notar.

Oesterreich. Der Krieg gibt dem Gedanken einer allgemeinen slavischen Verbrüderung neue Nahrung. Oesterreich muß sich vorsetzen, daß der Brand nicht nach seinen Grenzprovinzen übergreift, denn in ihnen wohnen viele Stammesgenossen der Serben, die lieber heute als morgen gegen die Türken und — vielleicht auch gegen die Ungarn und Deutschen losziehen würden, um das alte Serbenreich neu entstehen zu sehen.

Frankreich. Der sozialistische Deputierte von Virey bezieht in einem Schreiben an den Marineminister die sechs Panzerschiffe, welche zur Verstärkung der Flotte nach dem Mittelmeer abgegangen sind, als schlecht gegen Feuerschiffe ausgerüstet; besonders seien die Vorsehrichtungen für die Pulverkompartimente mangelhaft. Der Deputierte bezeichnet das Geschwader als Vulkan, dessen Ausbruch droht.

Italien. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, hat den italienischen Hof in San Rocco besucht, um sich dem König vorzustellen. Bei dieser Gelegenheit fanden wichtige Konferenzen statt, zu denen die Kriegslage auf dem Balkan den Stoff gegeben haben wird.

Russland. Der heilige Synod gestattete der russischen Wohltätigkeitsgesellschaft in allen russischen Kirchen eine Teller Sammlung. Die Sammlung wird zur Pflege der Verwundeten auf dem Balkan bestimmt sein.

Der russische Thronfolger ist leidend und soll sein Zustand nicht unbedenklich sein.

England. In allen Kreisen der Bevölkerung des Inselreiches wird der Entwicklung des Balkankrieges mit geschäftsmäßigem Interesse entgegengekehrt. Es ist, als ob eine ungeheure Spannung auf ganz Europa liege, wie vor einem großen, in seinen Folgen unübersichtbaren Ereignis. Zweifellos hat zu der Nervosität der Völker die Sorte Literatur beigetragen, welche Zukunftskriege schildert und einen großen Krieg mit Deutschland als ein unabwendbares Geschick hinstellt. Dadurch entsteht eine gewisse Suggestion in allen Volksschichten und die sonst durch ihre Ruhe sich auszeichnenden Briten fahren nachts aus dem Bett heraus und befürchten das Augenblick, es käme ein preussisches Armeekorps durch die Luft geflogen. Die deutsche Gefahr steht für die Engländer ständig mit großen, drohenden Buchstaben an den Himmel geschrieben. Die deutsche Gefahr vleitete England zu dem widersinnigen Bündnis mit Russland, die deutsche Gefahr wird England noch zur allgemeinen Wehrpflicht treiben. In Manchester fand eine von 3000 Personen besuchte Versammlung statt, in welcher der alte, auch von der deutschen Gefahr angegriffene Lord Roberts eine große Rede hielt, um die Notwendigkeit der allgemeinen Wehrpflicht darzutun. U. a. sagte der Feldmarschall,

der Krieg werde in dem Augenblick ausbrechen, wo die deutschen See- und Landstreitkräfte infolge ihrer Überlegenheit an jedem Punkte des Sieges sicher sein werden. „Deutschland schlägt, wenn Deutschlands Stunde geschlagen hat“. Das ist die hergebrachte Politik des Berliner Auswärtigen Amtes, und es ist eine ausgezeichnete Politik. Also sprach Lord Roberts und 3000 Engländer riefen: Ja so ist es! Es nützt gar nichts, daß wir mit den friedlichsten Absichten von der Welt unseren Geschäften nachgehen, die Engländer wollen nun einmal von uns verhaßt werden. Wie sehr der Gedanke an den zukünftigen Krieg alle Gemüter bewegt, zeigt die Tatsache, daß die soziale Frage durch ihn merklich zurücktritt. Utopien, das Land der Träume, in dem in immerwährender Frieden die Sonne des Glücks nicht untergeht, verläßt vor den gewaltigen Rüstungen der Völker. Wenn in London oder Berlin eine Friedenskonferenz der Sozialdemokraten stattfindet, an der hunderttausend Mann teilnehmen, so macht die Mitteilung davon im Lande nicht mehr Eindruck, als wenn eine Versammlung der Heilsarmee stattgefunden hätte. Der Tod unseres Vorgesetzten Herrn v. Marichall, dessen Gesicht den Blick der Engländer von unserer wachsenden Flotte ablenken sollte, kommt uns gar nicht passend. Fürst v. Bismarck, sein Nachfolger, soll ein Philosoph sein. Der Kaiser hat ihn aus seinen stillen, schließlichen Wäldern herausgeholt, damit er die Engländer beruhigt — bis wir fertig sind!

Ver. Staaten. Roosevelt ist trotz der Kugel im Leib wieder munter, doch muß er sich Schonung auferlegen. Das Attentat hat zur Folge gehabt, daß der Kampf um den Präsidentensitz manischerlicher geführt wird, wie vorher.

Zur Eröffnung des Panamakanals soll im Jahre 1915 in San Francisco eine Weltausstellung stattfinden. Diese Stadt hat sich bereit erklärt, die bedeutende Garantiesumme, die vom Staatenbunde gefordert wird, aufzubringen. Seit einiger Zeit schon bereisen Kommissare die Welt, um alle Staaten zu veranlassen, die Ausstellung zu besuchen und ob des Gelingens des großen Bauwerkes, des Panamakanals, ein Freudenfest mit den Ver. Staaten zu feiern. Es regnet sich indessen Zweifel, ob die Besichtigung allgemein sein wird, erstens, weil die Ver. Staaten nur von den Schiffen anderer Staaten Gebühren für die Durchfahrt heben wollen und zweitens wegen der rücksichtslosen Zollpolitik, die sie treiben. So beträgt z. B. die deutsche Einfuhr nach den Ver. Staaten dem Werte nach nur noch die Hälfte, von dem, was wir von drüben beziehen. Bei der jetzigen Zollpolitik ist nicht anzunehmen, daß sich unsere Ausfuhr vergrößern wird und deshalb ist die Beteiligung an der Ausstellung für Deutschland zwecklos.

Mexiko. Aufständische unter General Diaz haben sich der Hafenstadt Vera Cruz im Golf von Campeche bemächtigt. Ein größeres Gefecht zwischen ankommenden Regierungstruppen und den Rebellen steht bevor. Kriegsschiffe der Amerikaner und Engländer schützen die anwesenden Ausländer. Ein deutsches Kriegsschiff soll nach Vera Cruz unterwegs sein.

Die Stadt Vera Cruz ist inzwischen von den mexikanischen Regierungstruppen fast ohne Kampf eingenommen worden. General Diaz und sein Stab wurden gefangen genommen und die Rebellen entwaffnet.

New York, 24. Okt. Einem Telegramm aus Mexiko zufolge ordnete die Regierung an, daß Diaz und die in Veracruz gefangenen aufständischen Offiziere vor einem Kriegsgericht abgeurteilt werden. Wahrscheinlich werden alle erschossen werden. Von den Soldaten soll jeder zehnte erschossen werden. Nach einem Telegramm aus Veracruz beträgt die Zahl der in dem gestrigen Kampfe Getöteten und Verwundeten weniger als 100. Zu der erwarteten großen Schlacht kam es nicht. Statt dessen herrschte allgemeine Verwirrung. Die Aufständischen und Bundesstruppen begegneten sich in den Straßen, aber keiner wußte, welcher Partei der Andere angehörte, weil sie gleiche Uniformen trugen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Gewißes weiß man nicht, so klingt es in allen ersten zu nehmenden Kriegsberichten, denn auf beiden Seiten werden keine Kriegsberichterstattung zugelassen. In Sofia sowohl, wie in Konstantinopel läßt man sie sitzen und — Neuigkeiten schweigen. Das ist betäubend für die Zeitungen, wie auch für die Leser. Der Berichterstatter der Frankf. Ztg. in Konstantinopel lobt die Begeisterung der türkischen Reservisten und Landwehrmänner, sowie ihre ruhige Folgsamkeit, mit der sie der Einberufung nachkommen. Der türkische Soldat erträgt ohne Klage das Schwere. Der Berichterstatter, ein ehemaliger preussischer Offizier, lobt besonders die türkische Kavallerie, die vorzüglich sei, ebenso die Pferde. Die Trümpfen der Artillerie fähen hingegen aus, als wenn die Zigeuner ankommen.

Ohne Zweifel ist die Türkei mit ihrer Mobilmachung noch im Rückstande, denn sie muß einen großen Teil der Truppen aus Kleinasien

herüberholen. Es ist daher zunächst zu erwarten, daß die türkischen Seereschiffe überall in der Verteidigungsstellung bleiben und eher zurückweichen, als zum Angriff übergehen.

Bezüglich des Ausganges der Kämpfe auf dem Balkan und den zu erwartenden Folgen gibt es drei Möglichkeiten, die von den Politikern eifrig erwogen werden: entweder unterliegt der Balkanbund und Russland mißt sich ein, oder die Türkei unterliegt und Oesterreich duldet die Besetzung des Sandbalkans durch Serbien und Montenegro nicht — oder der Krieg bleibt unentschieden. Dieser Fall ist durchaus nicht unmöglich.

Wie nicht anders zu erwarten war, mußte der seit einigen Tagen von Sofia aus gemeldete ständige Vormarsch der bulgarischen Truppen zum Stillstande kommen, sobald sie mit der türkischen Hauptmacht zusammentrafen. Die Befürchtungen, denen man überall begegnete, daß die sehr gut ausgebildete bulgarische Armee in ihrem Siegeslauf die Türken einfach überrennen würde, waren grundlos. So leicht sind die Türken doch nicht klein zu kriegen. Am Donnerstag lauteten die Nachrichten vom Kriegsschauplatz schon ganz anders wie am Anfang der Woche. Als ziemlich sicher kann gelten, daß die Bulgaren bei dem türkischen befestigten Lager Kirklisse eine ernste Schlappe erlitten haben und zurückweichen mußten. Der Frankfurter Zeitung wird aus Konstantinopel telegraphiert:

Konstantinopel, 22. Okt. Bei Kirklisse wurden die Bulgaren zurückgeschlagen. Sie hatten einen Verlust von gegen dreitausend Toten und traten den Rückzug gegen die Grenze an. Die Türken folgen auf der ganzen Linie nach.

Konstantinopel, 22. Okt. Heute Mittag wurde auf der türkischen Seite der Befehl zur Eröffnung der Schlacht gegeben. Die konzentrierten türkischen Streitkräfte ergreifen die Offensive. Ostlich von Lundscha fand das erste äußerst erbitterte Zusammenreffen statt. Zur selben Zeit wurde westlich bei Kalamandsch gegen die Bulgaren ein heftiger Vorstoß unternommen. Hier ist die Schlacht noch im Gange, während auf der östlichen Seite die Bulgaren unter den oben gemeldeten Verlusten zurückweichen.

Nach andere Meldungen lassen darauf schließen, daß die Türken noch nicht überall schlagbereit sind. Bis zu 25 000 Mann kommen täglich von Kleinasien herüber und werden nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen dirigiert. Es kann der Fall eintreten, daß Serben und Griechen die ihnen gegenüberstehenden schwachen türkischen Streitkräfte noch eine Woche lang zurückdrängen, dann aber werden sie auf die Finger geklopft. Auf bulgarischer, wie auch auf türkischer Seite ist nunmehr den Kriegskorrespondenten gestattet worden, bis in's Hauptquartier vorzurücken, jedoch die Nachrichtenbüros in einigen Tagen nachzulassen wird. Wie zu erwarten stand, wird auf beiden Seiten mit furchtbarer Schütterung gekämpft und dieser ganze Krieg wird ein entsetzliches, unaufhörliches Morden sein. Der König von Bulgarien hat in seinem Aufruf den Kampf als einen neuen Kreuzzug für das unterdrückte Christentum hingestellt — ungerechtfertigt. Die Balkanstaaten und Griechenland, die sich auf die Bemühungen des russischen Vizekanzlers Swolowski zu einem Bunde gegen die Türken zusammengestanden haben, sind wie die hungrigen Wölfe über die Türken hergefallen, zu einer Zeit, wo diese trotz des Krieges mit Italien mit ersten Reformen beschäftigt waren.

Der Köln. Ztg. wird aus Konstantinopel gemeldet, daß das Kriegsministerium noch in der Nacht zum Mittwoch die Räumung der Universität anordnete, um Verwundete unter zu bringen, die bereits unterwegs sind. Nach einer Mitteilung des türkischen Kriegsministeriums verlaufen die Kämpfe bei Kirklisse auf beiden Seiten sehr blutig.

Griechenland verbreitet die Nachricht, daß seine Truppen die von den Türken verteidigten Engpässe bei Giannina erobert hätten und neben vielen Gefangenen 22 Geschütze eroberten. Die griechische Flotte ist sehr rührig im Einnehmen der kleinen türkischen Inseln, die im Ägäischen Meere zerstreut liegen.

Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz widersprechen sich völlig. Während aus Sofia und Belgrad Sieg auf Sieg und ständiges Vorrücken der verbündeten Truppen gemeldet wird, lauten die Nachrichten aus Konstantinopel gerade umgekehrt. Glaubwürdig sind sie alle nicht. Selbst die großen Zeitungen, die ihre Korrespondenten in beiden Lagern haben, sind über den Stand der Armee und den Gang der Gefechte im Unklaren.

Bukarest, 23. Okt. Täglich erscheinen auf der Donau russische Schiffe, die wie es heißt, bulgarische Reservisten in bulgarischen Häfen anlanden. Diese Mannschaften sollen zur Grenzschutz gegen Rumänien verwendet und nicht nach dem Kriegsschauplatz befördert werden.

Belgrad, 23. Okt. Nach zuverlässigen Nachrichten wurde gestern Nachmittag Briskina sowie die befestigte, Novibazar beherrschende Position Gurgjei Stabov von den serbischen Truppen eingenommen.

Belgrad, 23. Okt. Die Nachricht über die Einnahme Briskinas wird amtlich bestätigt. Die Stadt konnte erst nach blutigem Kampf erobert werden. Die Armee des Kronprinzen konzentriert sich vor Rumanova. Die erste Armee rückte von Grgipalant gegen Stratin vor.

Belgrad, 23. Okt. General Zimowitsch ist heute verlässlichen Meldungen zufolge in Novibazar eingezogen. Ebenso soll im Laufe des Tages der Einmarsch der ersten serbischen Armee in Rumanova begonnen haben, das von den Türken aufgegeben worden sein soll.

Konstantinopel, 23. Okt. In der heute Nacht gemeldeten Schlacht standen auf bulgarischer Seite, wie hierher berichtet wird, dreißigtausend Mann. Der Kampf wurde mit furchtbarer Schütterung geführt. Die bulgarischen Kolonnen wichen in der Richtung auf Otscherem und Karaagatsch zurück. Die Türken machten zahlreiche Gefangene. Sie eroberten ferner vier Feldgeschütze und sieben Schnellfeuerkanonen. Gegen Abend waren die bulgarischen Streitkräfte aus dem türkischen Territorium verdrängt, während die Türken bei Malkoch in Bulgarien einbrachen.

Konstantinopel, 23. Okt. Die türkischen Streitkräfte an der Marica, welche zur Offensive übergegangen sind, trafen heute gegen Mittag östlich vom Fluße Tundja auf starke bulgarische Abteilungen. Die Türken gingen zum Angriff vor, und es entwickelte sich eine heftige Schlacht, die für die türkische Armee einen günstigen Verlauf nimmt.

Konstantinopel, 24. Oktober. Aus Nestli rückten je zwei Divisionen auf Kofkama und Jitip vor. Man glaubt, daß in den nächsten Tagen eine große Schlacht in dieser Gegend stattfinden wird.

Konstantinopel, 24. Okt. Die bei Rumanow zusammengegangene türkische Wehrarmee griff die Serben, die vier Divisionen stark waren, an. Die Serben wurden unter ungeheuren Verlusten vollständig geschlagen.

Athen, 24. Okt. Der griechische Generalissimo telegraphiert aus Rhani Vigla von 23. Oktober, 8 50 Uhr abends: Unsere Truppen verfolgten den Feind auf allen Seiten von Kambunia bis Serbidje und in die Ebene von Mlatmon. Die türkische Armee wurde zersprengt. Wir erbeuteten 22 Feldkanonen mit Proben sowie eine große Menge Munition und zahlreiche Munitionswagen.

Athen, 24. Okt. Die griechischen Truppen besetzten Serbia und die Brücke bei Mlatmon und schnitten so den Türken den Rückzug ab. Diese ermordeten, bevor sie Serbia verließen, sieben Griechen und einen Priester. Die Regierung richtete an den General und die siegreiche Armee wegen des glänzenden Sieges ein Glückwunschtelegramm.

Athen, 23. Okt. Infolge eines erneuten griechischen Angriffs auf Santorporas soll heute das türkische Heer, das aus zweiundzwanzig Regimenten und sechs Batterien bestand, einen furchtlichen Rückzug auf Serbia, angetreten haben, worauf der Kronprinz Konstantin die allgemeine Verfolgung anordnete.

Sofia, 24. Okt. Nach der Einnahme von Radkoel, das 23 Kilometer in der Zuluine vor Adrianopel und 9 Kilometer hinter Mustapha Pascha am rechten Marica-Ufer liegt, kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß bei dem Dorfe Zursch an demselben Ufer. Eine türkische Abteilung von 8000 Mann warf sich hier den vordringenden Bulgaren entgegen, wurde aber durch feindliche Geschütze in die Flucht getrieben und in die Marica gedrängt, wo ein großer Teil ertrank; 300 Mann wurden gefangen genommen. Der Kampfplatz war mit weggeworfenen Waffen und Munition bedeckt. Man nimmt hier an, daß bereits die Hälfte der Arbeit bei Adrianopel getan sei.

Locales und Provinzielles.

Neunkirchen. Die Herbst-Kontrollversammlungen finden statt:

In Neunkirchen im Garten der Wirtschaft Zwingmann am Dienstag den 5. November 1912, Nachmittags 3 Uhr:

Die Mannschaften aus Altenfeischbach, Neunkirchen, Salchendorf, Struthätten, Wiederstein und Zeppenfeld.

In Burbach vor dem Hotel Dülthy am Dienstag, den 5. November 1912, Vormittags 10 15 Uhr:

Die Mannschaften aus Burbach, Gilsbach, Golschhausen, Eppingen, Ober- und Niederbreitendorf, Walsbach und Wülfendorf.

In Wilsdorf vor der Wirtschaft Bagener am Montag, den 4. November 1912, Nachmittags 3 45 Uhr:

Die Mannschaften des Amtes Wilsdorf außer Eßern.

Zur Teilnahme an denselben sind verpflichtet: Reservisten, Dispositionsurlauben, zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene und Wehrleute, deren Dienstzeit zwischen dem 1. April und 30. September 1900 erfolgt ist.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Grenzezeichen, Erinnerungsmedaillen sind sichtbar anzulegen. Das Tragen der Kriegerverbands-Abzeichen ist erwünscht.

Unentschuldigtes Fehlen und Erscheinen zu einer falschen Kontrollversammlung wird bestraft.

Durch eine Zeitungsbeilage veranlaßt, haben auch hiesige Leute von M. Dahn jun. in Podmoszyska (Oesterreich) ein 10 Pfund-Pfostli Butter zum Preise von 10 M. unter Nachnahme bezogen und sind dabei hereingefallen, denn sie mußten die ca. 4 Pfund schwere Kiste als Butter mitbezahlen. Nach der Sieg. Ztg. soll es sich zudem um sehr minderwertige Butter handeln. Die Betroffenen sollten sich zusammenum und Klage einreichen. Die obengenannte Versandfirma wollte uns auch einen Prospekt zur Verbreitung gehen lassen; da wir aber Vorauszahlung verlangten — Podmoszyska ist weit — so unterließ die Verbreitung.

Für die am 25. November in Krsberg beginnende Schwurgerichtsperiode wurde aus dem Orte Burbach Herr Rentner Ludwig Enners als Geschworener ausgelootet.

Kirchliche Nachrichten. Am Sonnabend den 2. November findet im Gegenwart eines Kommissars des Königlichen Konsistoriums zu Münster eine Sitzung des Presbyteriums hiesiger Gemeinde statt. Gegenstand der Verhandlung bildet die etwaige Einpflanzung der Gemeinden Zeppenfeld und Wiederstein in das hiesige Kirchspiel. — Am 31. Oktober, dem Gedächtnistage der Reformation, findet auf Anordnung der Provinzialsynode feierliches Glockengeläute von 12 bis 1 Uhr mittags statt.

Für den Regierungsbezirk Arnberg ist am 1. Oktober d. J. eine neue Polizeiverordnung über die Leichenschau erlassen worden, welche die obbligatorische Leichenschau durch den Arzt auch für Orte mit weniger als 1000 Einwohner anordnet. Solche Gemeinden waren bisher den Bestimmungen nicht unterstellt. Künftig sind nur noch in einigen abgelegenen Landgemeinden auch Nicht-Arzte als Leichenschauer zugelassen. Die neue Verordnung tritt am 1. November d. J. in Kraft.

Burbach. Der auf Veranlassung des Herrn Fritz Herbig am Sonntag Nachmittag von Herrn Dandelschneider Dr. Mollat-Siegen gehaltene Vortrag über die Angelegenheiten der Leichenschau war sehr gut besucht. Fast zwei Stunden lang feßelte der Vortragende seine Hörer durch das, was in der sozialen Fürsorge für die arbeitenden Stände auszufüllen.

Herborn. Herr Sanitätsrat Dr. Schmitz ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war seit dem Jahre 1872 als prakt. Arzt hier tätig, bis ihn vor einem Jahre ein Augenleiden veranlaßte die Praxis nieder zu legen. Als Arzt hat der Verstorbenen in den letzten Jahren Gelegenheit gehabt, mit allen Bewohnern des Ortes und der Umgebung bekannt zu werden und viel Leid und Kummer trat ihm vor Augen. Die Gemeinde Herborn ehrte ihn durch Uebertragung von Ehrenämtern, die er, so lange es ihm seine Gesundheit gestattete, mit großer Gewissenhaftigkeit ausfüllte. Auch bei uns im Kreisgrund steht Sanitätsrat Dr. Schmitz in bestem Andenken; er war oft vertretungsweise hier tätig.

Niederbressendorf. Am Mittwoch tagte hier im Gasthause Heinrich Böhl die Meßgerinnung für das Amt Burbach unter dem Vorsitz des Herrn Obermeisters Krenz. Es wurde lebhaft über das Zusammen der Privatgeschlichtungen geführt und die Gründe, die dagegen sprechen, in eine Resolution zusammengefaßt.

Die Strafkammer zu Siegen verurteilte einen Spielunternehmer namens Buchholz, der auf Märkten eine Würfelspieltube aufmachte, wegen Täuschung des Publikums durch einen raffiniert zusammengestellten Spielplan u. v. m. zu 5 Monaten Gefängnis, 300 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten. Zwei Leute, die ihm dabei geholfen hatten, erhielten geringere Strafen.

Kirchen. Wir entnehmen einem uns von der Volksbank eingehenden Bericht über die Herbstgeneralversammlung und den Geschäftsgang folgendes: Die ausgelegenen Hypothekenkapitalien sind größtenteils durch das Aufschicksamtsmitglied Baumann unter Qual auf ihren Wert nachgesehen und für sicher befunden worden. Der Kampf der Bank gegen die immer wieder auftauchenden, übertriebenen Gerüchte ist von dieser gut überstanden worden; sie konnte allen außerordentlichen Anforderungen gerecht werden. Die Zahl der Genossen betrug am 1. Januar 1912 774, davon haben 16, es kündigt sich 56; neu traten ein 19 Mitglieder, so daß heute die Genossenschaft 721 Mitglieder zählt. Das erste Halbjahr brachte einen Ueberschuß von 23.996,75 und die Verwaltung rechnet mit einem gleichen Ergebnis im 2. Halbjahr, sowie mit der Verteilung einer mäßigen Dividende und reichlichen Rückstellungen. Als Zeichen wiederkehrenden Vertrauens wird angeführt, daß Kündigungen von Spareinlagen zurückgenommen und neue Mitglieder gewonnen wurden. Die früheren Vorstandsmitglieder Duesberg und Gieseler haben ihr Vertragsverhältnis zur Bank gekündigt.

Der Konsumverein für Eisfeld und Umgegend erzielte bei einem Jahresumsatz von 350.000 M. einen Reingewinn von 24.000 M. Bei der im vorigen Jahre eingerichteten Wägerei wurden 25 Prozent Reingewinn erzielt. Die Mitglieder sollen für die entnommenen Waren 8 Prozent Rückvergütung erhalten, außerdem wird der Reservefonds und der Dispositionsfonds mit zusammen 5000 M. getätigt. Zur Einweihung des neuen Lagerhauses fand nach der Generalversammlung ein gemeinsames Kaffeetrinken statt, an dem 600 Personen teilnahmen.

Kogenroth. 22. Okt. Am 29. September erschloß der Richter unserer Gemeinde, Kriminalpolizeiinspektor Adolph aus Eisfeld, wie seinerzeit ausführlich berichtet, bei einem Zusammenstoß mit drei Wildbienen einen von ihnen, während die beiden anderen entflohen. Der erste Staatsanwalt zu Neuviß hatte gegen Adolph ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Dieses ist jetzt eingeleitet worden, da von zuständiger Stelle anerkannt wurde, daß Adolph in rechtmäßiger Ausübung der Notwehr gehandelt hat.

In Altkirchen wurde den Wirten verboten, ihre Säle zu sogenannten Schenckhochzeiten fernerhin herzugeben. Es hatte sich die auch anderwärts beobachtete Sitte herausgebildet, daß bei einer Heirat in der Umgegend die Hochzeit in einem großen Saale in Altkirchen abgehalten wurde, die dann zu einem allgemeinen Tanzvergnügen ausartete.

Saiger. 18. Okt. Auf dem gefrigen Zuckermarkt wurden aufgetrieben an Äpfeln und Jungapfel 132 Stück. Feite Äpfel 16 Stück, Schmeine 195. Es kosteten Äpfel 1. Dual, pro Zentner Schlachtgewicht 900 M. Jungapfel wurde zu bezahlte. Preise bis zu 600 M. waren keine Seltenheit. Schweine kosteten: Äußer das Paar 110-120 M. Ferkel 55-60 M. das Paar. Außerdem wurde noch ein auswärtiger Händler mit ca. 20 Stück Weidenbach, das welches jedoch, da aus dem Ag.-Bez. Arnberg stammend, nicht aufgetrieben werden durfte. — Der Obstmarkt war weniger gut besahren, zwei oder 3 Wagen, welche jedoch reißenden Abgang fanden, so daß der Bedarf an Obst lange nicht gedeckt werden konnte. Jtg. f. d. Distal.

Waldröhl. 22. Okt. Prüfungsart der Armeelaufzüge. Gestern Vormittag kurz vor 11 Uhr trafen zehn Laufzüge zu je zwei Wagen von Bonn aus hier ein und fanden auf der Hauptstraße Aufstellung. Nach einer kurzen Frühstückspause der Offiziere und Mannschaften sowie der Bedienung der einzelnen Autos fuhr die Wagenpunct 11.45 von hier nach Olpe weiter, wo sie die vergangene Nacht über verblieben. Die Weiterfahrt erfolgte über Cassel, Lauterberg, Magdeburg, Brandenburg nach Berlin, wo sie am 30. d. Mts. erwartet werden. Waldröhl, Jtg.

In Gummersbach wurde der 87jährige Fabrikant Ernst Richardt sen. überfahren. Die Verletzungen führten den Tod herbei. — Beim Bahnbau in Niederseimar wurde ein Kroat von seinem Arbeitskollegen erschossen. Der Täter flüchtete.

Vom Westerwald. Der Bezirksauschuß zu Wiesbaden hat beschlossen, die Schonzeit für Rehfalber auf das ganze Jahr auszudehnen.

Marienberg. Der 15jährige Kaufmannslehrling Alfred Bipp von hier war in Limburg in Stellung und erkrankte plötzlich. Als ihn die besorgte Mutter nach Hause holen wollte, starb er beim Einsteigen in den Zug am Herzschlag.

In Herborn erkrankte plötzlich ein Dienstmädchen und starb nach wenigen Stunden im Krankenhaus. Da auch die Dienstherrschaft erkrankte, besteht der Verdacht, daß Vergiftung durch verdorbene Wurst vorliegt. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Köln. 19. Okt. Die von dem hiesigen Domkapitel eingereichte Kandidatenliste für die Wahl des Erzbischofs ist unbeanstandet aus Berlin wieder hier eingetroffen. Die Wahl des Erzbischofs findet am 29. Oktober statt.

Baharad. 16. Okt. Gestern ist das Schiff „Helvetia“ auf seiner ersten Verfahrt. Es hatte 11.000 Zentner Mehl, Apfelmehl und Citronen geladen. Der Schaden ist groß. Die Ladefähigkeit des Schiffes betrug 28.000 Zentner.

Industrielles.

50 Jahre Siegerländer Eisensteinbergbau. Der schnelle Abbau unserer bedeutendsten Eisensteingruben ist erstlich aus der Tatsache, daß erst 50 Jahre seit dem Abteufen der Schächte auf Siegerländer Eisenerzgruben verlossen sind. Man verzeigte sich das einmal, was in diesen 50 Jahren geleistet worden ist und was für eine Menge kostbares Gut, oft zu Schanden geworden, der Erde entnommen, verhandelt und verarbeitet wurde. 1862 gab es im Siegerland insgesamt nur vier Schächte: auf Schumannsfeld, Petershöhe, Alte Landestronne und bei Mülsen. Um das Jahr 1883 gingen viele Gruben zum Lieben über. Die Grube Storch und Schöneberg teufte 1893 einen Schacht ab und hat zur Zeit schon die 19. Sohle in Angriff genommen. Zahlreiche Schächte sind bereits fertiggestellt worden, oder weil in den oberen Sohlen vorhandene Gänge in der Tiefe verloren gingen. Durchschnittlich aber bemerkt sich der Bergbau auf den größeren Werken in einer Tiefe von 5-600 Meter. Und das ist das Ergebnis von 50 Jahren! Wo werden wir in weiteren 50 Jahren sein? Die Schnelligkeit der Arbeit nimmt fortwährend zu. Und da zur Zeit kein Abwagnangel hemmend wirkt, so werden Teufen bis zu 1000 Meter in zehn Jahren keine Seltenheit mehr sein. Aber auch Schwierigkeiten ergeben sich beim Bergbau in so großer Tiefe und die Selbstkosten der Gruben steigen bei ihrer Ueberwindung von Jahr zu Jahr.

Eisenbahnwesen des hohen Westerwaldes.

Ueber das Project einer neuen Westerwaldbahn lesen wir in der Westerwälder Zeitung:

„Sicherem Vernehmen nach wird in der nächsten Eisenbahnvorlage die Westerwald-Nordhaußbahn zur Verbindung mit dem Siegerland wiederum nicht erscheinen. Man kann sich, wie es scheint, noch nicht darüber schlüssig machen für eine Linie Fels-Doeben, die Marienberg nicht berühren würde, die beiden langen Bahnstrecken bei Mauden auszuführen. Würde dagegen die Linie Fels-Hof-Marienberg (Süd)-Wilsberg-Kiruburg-Nauroth gebaut, so würden die Bahnstrecken vermieden. Marienberg bekäme eine neue hochgelegene Station, die den Weg nach Wehndorf über Nauroth-Scheuerfeld um 4 Kilometer gegenüber der Daadener Linie abkürzen würde. An diese Linie würde auch der in Aussicht genommene bedeutende Eisenerzschacht bei Wilsberg zu liegen kommen, welcher die Linie allein schon rentabel machen würde.“

Demnach würde also das Bahnproject Daaden-Marienberg eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz an einem neuen Project „Nauroth-Fels-Highausen“ bekommen, jedoch ist zu bedenken, daß es sich hierbei um die Fortführung einer Linie handelt, die von Scheuerfeld bis Nauroth nicht durch den Staat, sondern nur mit Hilfe des Staates erbaut wurde. Um die Bahn in der bezeichneten Richtung zu bauen und zu betreiben, müßte der Oberwesterwaldkreis selbst Unternehmer werden. Das ist aber für den wenig wohlhabenden und finanziell nicht sehr kräftigen Kreis ein großes Wagnis. Angenommen, diese Bahn würde gebaut, so wird sie einen großen Teil des hohen Westerwaldes aufschließen, ohne besonderen Terrainschwierigkeiten zu begegnen. Die Linie durchschneidet die weite Hochebene, die durch ihre Ausdehnung, gleichwie durch ihre Armut an Siedlungen jedem Besucher auffällt. Es ist auch möglich, daß sich mit der Zeit das augenbedeckte Kapital verzinsen wird. Der Einfuhr in der Western. Jtg. glaubt sogar, daß der neue Eisenerzschacht bei Wilsberg die Bahnlinie allein rentabel machen würde. Wenn die Gutehoffnungshütte in Oberhausen, welche die Verksarbeiten zwischen Kiruburg und Wilsberg unternimmt, der gleichen Ansicht ist, so kann sie ja selbst die Bahn bauen. Wagnen kosten viel Geld und Eisenerz verlangt billige Frachten. Noch eins bezweifeln wir: daß eine Bahn gebaut wird, welche von Kiruburg erst rechts nach Marienberg und dann links nach Hof gehen würde, um den Anschluß an die Westerwaldbahn bei Fels-Highausen zu erlangen. Angenommen, sie wird gebaut, so wird der Bahnhof Marienberg-Süd bei den Vorstädten Bach oder Pfuhl zu finden sein und das ist auch schon ein großer Vorteil. Man muß nicht gerade alles haben wollen. In dem Teile des hohen Westerwaldes, in dem mit der Erstehung einer Bahn Burbach-Kennerod gerechnet wird, würde die Fortführung der Bahnlinie von Nauroth nach Fels-Highausen die Erfüllung der eigenen Bahnwünsche wesentlich fördern.

Vermischtes.

Frankfurt. Der Verkauf von dänischem Fleisch in der Lederhalle wird noch täglich fortgesetzt. Der Preis hat sich für das Pfund Suppenfleisch auf 60 S. für Bratenfleisch auf 70 S. ermäßigt.

Eine Verjüngung der Eisenbahner wird bei der Reichseisenbahn in Glatz-Vorbringen dadurch angestrebt, daß die über 65 Jahre alten Beamten die Aufforderung erhalten, ihre Verlegung in den Ruhestand nachzusehen. Bei den preußisch-hessischen Bahnen soll die gleiche Verjüngung geplant sein.

Die deutsche Hochseefischerei hat jetzt gute Zeiten. Das Jahr 1911 war gut, 1912 ist noch besser. Neben ausgezeichneten Fängen in allen Fanggründen liegen die Preise für alle Fischarten in ungewöhnlicher Weise. Eine feltame Erscheinung sind die sehr großen Matrelenfänge der Fischdampfer. Die Matrele findet sich sonst nur in den oberen Regionen des Wassers, ging aber in diesem Jahre in die Grundfischleppnetze. Mit Spannung sieht man in Fischereikreisen der Gründung eines Fischbratens entgegen, der zur Zeit geprüft wird. Bewährt sich derselbe, so könnten die billigen Massenfische besser verwertet werden.

Die wirtschaftliche Hochkonjunktur, in der wir uns schon seit geraumer Zeit befinden, hat auch sehr lebhaft auf den deutschen Schiffbau eingewirkt, indem so zahlreiche Passagier- und Frachtdampfer in Auftrag gegeben wurden, wie noch nie zuvor. Die Hamburg-Amerika-Linie hatte am 1. Oct. im Bau 19 Dampfer von zusammen 270.000 Registertonnen, darunter 8 Riesenbagger von je 50.000 Tonnen. Diese Dampfer werden bis auf einen sämtlich auf deutschen Werften erbaut. Der Norddeutsche Lloyd bestellte 11 Dampfer von zusammen 108.000 Tonnen, darunter einen großen von 35.000 Tonnen. Größere Aufträge gaben ferner die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hansa in Bremen, die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die Gesellschaft Argo in Bremen, die Hollandlinie u. a., jedoch für mehrere hundert Millionen M. Schiffe auf einmal in Arbeit sind.

Auf, Jüngling, nach Charlottenburg. Die eleganteste Vorstadt Berlins darf sich zugleich eines außergewöhnlich großen Reichtums an Frauen rühmen. Sie scheint eben auf das ganze Geschlecht eine besondere Anziehungskraft auszuüben. Denn es ist nunmehr statistisch erwiesen, daß der Klapperstorch, wenn er die leichte Last eines kleinen Mädchens zwischen dem Schnabel trägt, besonders gerne seinen Flug nach Charlottenburg richtet. Eine Uebermacht von nicht weniger als 30.000 Köpfen hat die weibliche Bevölkerung über die männliche in Charlottenburg, was also schon eine nicht unbedeutende Mittelstadt ausmacht. Unberechneten Mannern kann also nur geraten werden, sich schleunigst nach Charlottenburg zu begeben, dort gedeiht die Fülle der Schönheit und wer die Gesponsin fürs Leben noch nicht gefunden hat, wird sicherlich bei dem großen Angebot auch für sich die Richtige treffen.

43 neue Dörfer in einem Jahre. Wenn gleich die Tätigkeit der Anliebelungscommission in den Ostmarken im letzten Jahre gegen die Vorjahre zurückgegangen ist, so betrug das Gesamtareal der im Jahre 1911 vergebenen Renten- und Pachtstellen doch 18.066 Hektar, was einer Gründung von 43 neuen Dörfern mit je 400 Hektar Stellenland gleichkommt. Von 8.481 neuen Anliebelungsanträgen konnten nur 1.443 Vertragsstücke rechtskräftig werden. Der Landwert belief sich auf 9.995 Hektar; der Bodenpreis war mit 1.995 M. für den Hektar gegen das Vorjahr erheblich gestiegen. Seit Bestehen der Kommission wurden im ganzen 394.598 Hektar für 379 Mill. M. erworben; insgesamt wurden 19.570 Anliebelstellen vergeben, die Kopfzahl der Anliebeln betrug 118.728. Für 1.800 Anliebelungen ist Familienland vorhanden. Im vorigen Jahre feierte die Anliebelungscommission ihr 25jähriges Bestehen, während desselben sind 74.042 Mill. M. ausgegeben und 23.587 Mill. M. eingenommen worden.

Berlin. Der Angriff der Frauen auf die Fleischer in den Berliner Markthallen (siehe auch unter Wochenrundschau) war von großer Wucht. Die Zeitungen berichten, daß bereits 5 Uhr morgens die Frauen schaarenweise anrückten und das von der Stadt bezogene billige russische Fleisch einzuverkaufen. Da sich aber von 128 Metzgereien, die den Verkauf zuerst übernehmen wollten, an dem Morgen nur 22 dazu bereit erklärten, mußten die Frauen Stundenlang warten und wurden dabei von den Metzgereien in den Ständen die einheimischen Fleisch feil gehalten, verhöhnt. Zur Wut gereizt, gingen sie zum Angriff über, plünderten die Gemütskeller und bombardierten die Metzgereien mit allem, was ihnen zur Hand war, rissen das Fleisch herab und verursachten großen Schaden. Die paar anwesenden Schutzleute waren völlig machtlos. Nach den Erfahrungen in den Berliner Markthallen wollen selbst fortschrittliche Politiker ihre Ansicht über das Stimmrecht der Frauen einer Revision unterziehen.

Berlin. 21. Okt. Die Fahrt des in Bitterfeld aufgestellten Freiballons „Reichsflugverein“ bei der die Luftschiffer Ingenieur Gerde und St. Stielor getötet wurden, sollte als Abnahmefahrt des neuen Ballons gelten. Gerde hatte die Absicht, den Höhenrekorde zu brechen. Die Leichen der beiden abgestürzten Luftschiffer wiesen zahlreiche Weinbrüche und Fleischwunden auf.

Berlin. 19. Okt. Die Bankiers Willi Madensen und Adolf Stolz wurden heute von der 1. Strafkammer des königlichen Landgerichts 1 Berlin wegen Betruges und gewohnheitsmäßiger Verleitung zum Börsenspiel zu je 5 Jahren Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe, evtl. für je 10 M. einen Tag Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust verurteilt. Den Angeklagten wurden je 6 Monate auf die lange Untergrundhaft angedroht. In der Urteilsbegründung wurde angeführt: Bei der Strafbemessung ist einmal die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten aber andererseits erwogen worden, daß durch ihre Handlungsweise der Ruf des realen Kaufmannsstandes schwer beschädigt worden ist, die Handlungswelt daher als im höchsten Grade gemeingefährlich an-

gesehen wurde, zumal ganz unerfahrene arme Leute, sogenannte Sparrer, zum Börsenspiel verleitet wurden und sie dadurch bis an den Rand des Ruins gebracht worden sind.

Karlshöhe. 22. Okt. Ein 13jähriger Schüler einer hiesigen Volksschule wurde, wie der Polizeibericht meldet, gestern Nachmittag um 5 Uhr von der Frau des Schuldieners nach beendigtem Turnunterricht in den Arrest gebracht, wo er nach Ueberwindung des Lehrers, wegen fortgesetzten Unflichtes im Religionsunterricht, zwei Stunden absetzen sollte. Als der Schuldieners um 5 1/2 Uhr sich nach dem Schüler umfah, fand er ihn in sich aufkommenden und leblos vor. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Einem hiesigen Blatte wird mitgeteilt, es liege vermutlich Kohlenoxydgasvergiftung vor. Die Leiche wird gerichtlich geöffnet werden.

Eisenbahnangelegenheiten als Gräber. Die Anspannung des Geistes, um ihm immer neue Ideen zu entreißen, wird in Amerika systematisch betrieben. Die Männer, die an der Spitze großer Unternehmungen stehen, die Dant ihres erfindungsreichen Sinnes selbst und ihre Unternehmungen soweit gebracht haben, verlassen sich nicht auf die eigene Geistesfruchtbarkeit, sondern spornen oft auch ihre Untergebenen an, Ideen zu finden und sie zu verbreiten. Besonders gute Resultate hat diese Methode bei der Pennsylvania-Eisenbahnutage gefördert. Vor kurzem erließ die Bahnverwaltung eine Generalorder an ihre Angestellten, praktische Ideen zu unterbreiten. Gute Ideen sind Geldes wert, und wir werden sie Ihnen auch bezahlen, hieß es im lakonischen Stile der Order. In kürzester Zeit wurden der Bahn zahlreiche Ideen angeboten. Eine große Anzahl waren äußerst wertvoll. Sie wurden sofort verwirklicht und die Verwaltung der Bahn zog daraus sofort Vorteil.

In Dänemark hat der dänische Flieger Ulrich Birch mit seiner jungen Gattin die Hochzeitsreise im Aeroplan gemacht, 20 Flugstunden und mehrere Ziele besucht und im Ganzen über 1000 Kilometer zurückgelegt. Das ist recht, vom Standesamt in den Himmel gefahren. Was werden die Störche darüber denken?

Gekittete Schuhsohlen. Die Befestigung der Schuhsohlen bei Schuhen und Stiefeln geschieht gewöhnlich durch Nähte oder Holznägel, wodurch freilich vielfach auf der (inneren) sogenannten Brandsohle harte Stellen entstehen, die Druck verursachen, namentlich bei wiederholtem Besohlen. Neuerdings hat man nun, wie der Frankfurter Zeitung mitgeteilt wird, ein Verfahren ausgearbeitet, um Schaf, Brandsohle und Laufsohle ohne Nähte oder Nägel, lediglich durch einen Lederkitt miteinander zu verbinden. Zu diesem Zweck werden die einzelnen Lederstücke zunächst aufgetrocknet und mit dem Kitt bestrichen, der einige Minuten antrocknen muß. Dann befeuchtet man die Kittstellen mit einer leicht flüchtigen Substanz, setzt die einzelnen Teile schnell zusammen und preßt sie 20 Minuten lang in einer eigens dafür konstruierten Presse. Hierdurch kommt eine so feste Verbindung zwischen Sohle und Stiefel zustande, daß weder Hitze, Wasser noch Fußschweiß eine Trennung herbeiführen können. Die Sohlen können jetzt wieder leicht ausgewechselt werden und bleiben glatt und biegsam, ohne daß sich die erwünschten harten Stellen bilden. Dieses Verfahren wurde kürzlich auf der Schuhmacher-Fachausstellung in Bayreuth präsentiert. Das dort ausgestellte Schuhwerk, ebenso die reparierten getragenen Schuhe, erzeugen großes Interesse. Eine Kommission des Reichsministeriums ließ sich das neue sogenannte Kito-System vorführen und ein Paar Militärstiefel danach anfertigen, um die Haltbarkeit des Lederkitts zu erproben.

Sentenzen über die Ehe. Von Wilhelm Gremer im Berl. Börsencourier.

Die Ehe ist ein Niagara von Glück; aber man soll sich nicht aus einer gewissen Entfernung ansehen; wer hineinfällt, ist verloren.

Eigentlich soll man es ja auch den Familienvätern nicht übelnehmen, wenn sie auf die Junggeheilen schimpfen. Das ist der Reiz der leider eine Frau besitzenden Klasse.

Die Ehe ist ein Parlament zu zweien, in dem die Frau bei der Abstimmung die Majorität hat.

Warum hat man es übrigens immer so eilig mit dem Heiraten? Man liebt ja nur so kurze Zeit und ist so lange verheiratet.

Eine Frau ist umso schöner, je weniger man mit ihr verheiratet ist.

Todesanzeigen. Friedrich Biet, Kaan, 44 J. — Maria Hartmann, Marienborn, 14 J. — Alfred Bipp, Marienberg, 15 J. — Maria Agnes Burghard, geb. Daniel, Waldröhl, 35 J. — Paul Schneider, Siegen, 15 1/2 J. — Wwe. Otto Erlenbeck, Emilie geb. Müller, Siegen, 56 J. — Frau Johann Schiefenbaum geb. Strauß, Achen, 60 J. — Frau Fr. Ulrich III, Sophie geb. Steinfeiler, Golenbach, 79 J. — Wwe. Heinrich Jey, Helene geb. Hagenbach, Neunkirchen, 75 J. — Heinrich Müller I, Kredenbach-Loh, 51 J. — Land- und Gastwirt Ernst Breuer, Weimrath, 86 J. — Magnetopah Oskar Bierscher, Siegen, 29 J. — Wwe. Philipp Debus, Elisabeth geb. Riffel, Kaan-Marienberg, 70 J. — Straßenwärter Friedrich Jule, Bodenseifen 43 J. — Oskar Krämer, Kirubach, 38 J. — August Seher, Mülsen, 82 J. — Johann Herzog I, Rahwint, 76 J. — Drechslermeister Wilh. Meinhard, 73 J. Siegen. — Wertheimer a. D. Heinrich Naumschädel, Siegen. — Wwe. Albr. Wiffenbach, Wilhelmine geb. Beh, Gilsbach, 71 J. — Maschinenwärter August Corstian, Weidenau. — Gemeindevorsteher Johs. Gottfried Kreis, Würgendorf, 79 J. — Minna Weinbrenner, Achenbach, 19 J. — Fris Schleifenbaum, Weidenau, 43 J. — Friedrich Wiegler, Siegen, 68 J. —

Telegramm.

Die Bulgaren nahmen flüchtend die befestigte türkische Stadt Kirklisse ein und erbeuteten zahlreiche Geschütze. Die Türken zogen sich in Unordnung zurück. Viele von ihnen sollen gefangen genommen sein.

Hierzu eine Beilage.

Geschenk-Artikel für Jubiläen, Hochzeiten, Geburtstage u. s. w.
empfiehlt in schöner und grosser Auswahl

H. BRAUN.

Plaut & Daniel

Siegen.

Neu eingetroffen!

Neu eingetroffen!

ca. 200 Ulster

für Damen und Backfische, für Herbst und Winter besonders begehrt.

Ulster

in modernem Schnitt, mit Gurt, offen und geschlossen zu tragen, in schönen, englisch gemust. Stoffen

12⁷⁵

16⁵⁰

Ulster

in aparten flotten Formen, mit Gurt, offen und geschlossen zu tragen, in marine u. engl. gemust. Stoffen

19⁵⁰

24⁵⁰

Ulster

aparte Formen in besonders schönen Flausch- und Phantasiestoffen

29⁰⁰

36⁰⁰

120 schwarze Tuch-Paletots

Hierunter:

Tuch-Paletots za. 110 cm lang, aus gut, reinwollenen Tuchstoffen, ganz gefüttert 19⁷⁵

Tuch-Paletots za. 120 cm lang, in guter Ausführung, ganz gefüttert, auch für starke Damen, lose u. geschweifte Passons 24⁵⁰

Tuch-Paletots aus prima reinwollenen Tuchstoffen, lose u. geschweifte Passons, alle Weiten 29⁰⁰

Tuch-Paletots auch f. ganz starke Damen mit weiten Hüften, in vornehmer Ausführung 36⁰⁰

Tuch-Paletots aus prima reinw. Tuchstoffen, moderne Kragen- u. Rückengarnierung, vorzügliche Ausarbeitung 45⁰⁰

200 Jacken-Kostüme

Hierunter:

Jacken-Kostüme aus einfarb. blauen Kammgarn und engl. gemustert. Stoffen, Jacketts auf Seide 28⁰⁰

Jacken-Kostüme aus prima einfarb. blauen u. schwarzen Kammgarnstoffen in vorzügl. Ausführung, Jacketts auf Seide 39⁰⁰

Jacken-Kostüme aus aparten einfarb. und englisch gemustert. Stoffen, in schicker Ausführung, Jacketts auf Seide 48⁰⁰

Jacken-Kostüme aparte Neuheiten, einfarbig und gemustert, Röcke im neuartigen Geschmack, Jacketts auf Seide 59⁰⁰

Jacken-Kostüme in vornehmer und gediegener Ausführung aus eleganten Stoffen, Jacketts auf Seide 68⁰⁰

Preiwürdigkeit

Gediegenheit

Riesen-Auswahl

weitestgehende Garantie f. alle Waren

sind die Grundsätze unseres Hauses.

Todesanzeige.

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser innigstgeliebter, treubesorgter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager,

Herr Sanitätsrat

Dr. med. H. Schmitz

im 70. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Herdorf, Brüggen, Mülheim (Ruhr), Köln, München, den 23. October 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. October, nachmittags 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

Wwe. Heinrich Fey

erwiesene Teilnahme unseren herzlichsten Dank.

Neunkirchen.

Die trauernden Angehörigen.

Empfehle:

Petkuser Saatroggen,

sowie zur Herbstdüngung

Thomasphosphatmehl

Sternmarke

und Kainit,

in bisheriger Qualität

Fernsprecher Nr. 14.

Carl Odendahl
Struthütten.

Das Kochen wird zur Lust mit

MAGGI'S Bouillon-Würfeln

(5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.)

Jederzeit beste Fleischbrühe gebrauchsfertig zur Hand ohne Aussieden von Suppenfleisch. Ein Versuch führt zu dauernder Verwendung. Stets vorrätig bei

Chr. Wenzel, Kaufhaus.

Spar- und Darlehenskassenverein Burbach

e. G. m. b. H.

Spareinlagen werden mit 4% verzinst. Das Kassenlokal befindet sich inmitten des Ortes im Hause des Rentanten Diehl, Haus Nr. 17.

Kursnotizen von Ernst Giebler, Siegen.

	Nachfrage 18. 10. Angeb.	Nachfrage 25. 10. Angeb.
Freier Grunder B.-V.	140	360
Flick	140	140
Große Burg	310	350
Hollertszug	90	110
Louise-Brauns.	1850	1825
Ver. Henriette	1400	1450
Neue Hoffnung	120	150
Planenberger Einigkeit	7950	8050
Reinhard	40	40
Storch u. Schöneberg	7425	7600
Ver. Borgholzhausen	350	400
Wilhelmine	1100	1200
		1775

Offenlegung No. 27291.

„... In Vorzug von
Grafenmünster Holzbohlen
fürstlich in der Lilligkist.
Im Hofloggenmunk und der
Lukommunikat.“

Im Ofall mault 61

Nur eine Qualität — die beste —

fabrizieren wir unter der Marke

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszuge des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Nachahmungen weise man zurück!

Sana-Gesellschaft m. b. H.
Cleve.

Herde

modern decoriert, weiß email., Plattendicke 87x59 cm, Nickelstift, dreif. Stange

Mark 62.

Ich bemerke ausdrücklich, daß es sich um mein seit-heriges, schweres Fabrikat handelt.

Ausverkaufherde, Gelegenheitsverkaufherde

führe ich nicht. Durch Entgegenkommen meiner Herdfabrik bin ich in der Lage, obige Preise von heute ab bieten zu können.

Rob. Stinner, Herdorf.

Bekanntmachung.

Die Schonzeit der Rebhühner ist für den hiesigen Regierungsbezirk auf das ganze Jahr ausgedehnt worden. Für Drosseln verbleibt es bei der gesetzlichen Bestimmung, für Rebhühner, Wachteln pp. ist der Schluß der Jagdzeit auf den 16. November bestimmt. Der gesetzliche Termin für Drosseln — 31. Dezember — bleibt als Schluß der Jagdzeit bestehen. Arnberg, den 2. Oktober 1912.

Namens des Bezirksausschlusses, Abteilung I u. II: Der Vorsitzende. In Vertretung: Ker n.

Eine junge, melle
Fahrtuh
steht zu verkaufen bei
Karl Kreutz, Salsendorf.

Rollenpapier
für Abreißapparate in allen gangbaren Breiten bei
P. Braun.

Empfehle verschiedene Sorten

Rotweine

u. med. Weine schon von M. 1.50 an

Frau Gustav Lang.

Kalender

für das Jahr

1913

zu haben bei

H. Braun, Buchhandl.

Photographische Apparate

sehr preiswert.

H. Braun, Neunkirchen

empfiehlt

alle Artikel für Amateur-Photographie.

Vorrätig sind:

Entwickler für Platten und Papiere, Verstärker, Celloidin-Papier, Postkarten, Cartons, Klebstoff, Blitzlicht, Verstärker, Schalen, Dunkelzimmerlampen, sowie alle modernen Hilfsmittel für die Photographie.

Geschäftsverbindung mit ersten Firmen der Branche.

Solche Apparate haben sich bestens bewährt.

Camera in Postkartenformat, mit Zubehör, Mk. 60.

Kopiermaschinen,
Schutztafeln für Platten.

„Selecta“ und „Koprana“
 reines Cocosspeisefett reine Pflanzenbutter-Margarine
 sollten in keiner Küche fehlen!
 Vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen! Feinster Brotaufstrich!
 Bester Ersatz für Naturbutter!
 Man fordere ausdrücklich „Selecta“ und „Koprana“ und weise andere Marken zurück.
Carl Bubenzner, Freudenberg, Kreis Siegen.
 Alleiner Hersteller von „Selecta“ und „Koprana“.

Feinstes
 garantiert reines **Apfelkraut**
 aus dem klaren Saft frischer Äpfel ohne jeglichen Zusatz eingekocht. Ferner dieselbe Qualität, mit Zusatz von Birnensaft, genannt Obstkraut und aus reinem Birnensaft, genannt Birnenkraut. Alle drei Fabrikate sind reine Naturprodukte.
Bleheimer 25 Pfd. la. Apfelkraut Mk. 9.50, Postheimer Mk. 4.20.
 Obstkraut per Pfd. 4 Pfg. und Birnenkraut 8 Pfg. billiger.
Garantie: Retournahme auf meine Kosten.
Friedrich Wilhelm Korf, Obstkraut-Fabrik
 Etzbach, Post Hamm (Sieg).
 Man verlange ausdrücklich meine Fabrikate und wende sich, wenn am Platze nicht erhältlich, direkt nach hier. Die Zusendung erfolgt franko und an bekannte Personen gegen Rechnung. Postsendungen werden nur gegen Nachnahme ausgeführt. Tägliche Verarbeitung von zirka 200 Zentner Obst.

K. H. SCHNEIDER
 empfiehlt sein
 reichhaltiges Lager
 in
Manufaktur-, Woll- u. Weisswaren
 sowie
 die neuesten Sachen
 in Stickereien
 in Leinen, Filz u. Canvas, mit sämtlichem Zubehör.
Bis 1. Nov. gewähre ich 10% Rabatt!

Persil
 für
Kinderwäsche
 (Wichtig - lesen!)
 Das selbsttätige Waschmittel.
 Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt.
 Vereinfacht und erleichtert das tägliche Waschen der Säuglingswäsche, macht sie geruchfrei und schnellweiß, selbst wenn vorher stark vergilbt. Bestes Desinfektionsmittel bei Krankheiten.
Erprobt u. gelobt!
 Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebtesten
Henkel's Bleich-Soda

Herdorf.
Zahnärztin (russ. app.) Lapidusson-Herdorf,
 Bahnhofstr. 10, bei Frau Noll.
 Behandlung der Zähne nach dem neuesten System Berliner Zahnklinik an. Gold- und Porzellanplomben (Brennporzellan). Zahnersatz mit und ohne Platte (Brückenarbeit), Goldkronen und Stützkrone.
 Behandlung von Kassenmitgliedern.
 Sprechstunden 9-1, 3-7. Sonntags 9-12.

Bergwerkspumpen
 für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe liefert
Herborner Pumpenfabrik
 J. H. Hoffmann, G. m. b. H.
 Herborn, Nassau.

Für Orgel oder Harmonium.
Tonger's Taschen-Musik-Album, Band 57.
Präludien-Album
 Eine Auswahl von Vor-, Zwischen- und Nachspielen in allen Dur- und Mollarten für Orgel oder Harmonium.
 Diese überaus billige Sammlung enthält 286 Nummern, Vor-, Zwischen- und Nachspiele, kürzere und längere, durchweg leicht spielbare, gut klingende, der Würde des Gottesdienstes entsprechende Stücke, die jedem Organisten dem katholischen wie protestantischen, vortreffliche Dienste leisten können.
 Preis schön und stark kartoniert Mk. 1.-.
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung des Betrags.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Packpapier in Bogen u. Rollen, auch für Abreisapapier, Düten, Versandcartons, Bindfaden, Paketfaden
H. Braun.

Vorläufige Anzeige.
 Die Kanäle des Großherzogtums Hess. Inf.-Reg. Kaiser Wilhelm Nr. 116 in Siegen beabsichtigt, bei genügender Beteiligung einige Konzerte im Laufe des Winters in meinem Saale zu geben. Eine Liste zum Einzeichnen wird vorgelegt.
Hermann Thielmann.

Th. Bender, Herborn.
 Pianos u. Harmoniums
 vorzüglich bewährte Marken, zu Kauf und Miete.
 Streng reell u. billig.

Pianos, Harmoniums,
 neu und gebraucht, ständig Gelegenheitskäufe.
 Lieferung auf Probe.
Hermann Kring, Struthütten.

Wintereier
 erzielt man in großer Menge durch die ideale Befütterung pro Guhn von 15-20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters „Nagut.“
 Zu haben bei
Rudolf Weiss
 Neunkirchen, Bez. Arnberg.

Waschböcke u. Melkschmel
 kräftig sowie dauerhaft.
Wilh. Streck, Bonn
 Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Feinste Zittauer Speisezwiebeln
 haltbare, trockene Winterware offeriert billig
Friedr. Henker
 Herdorf.

Schönheit
 verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiche, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd-Fliesenmilch-Seife** à St. 50 Pfg., ferner macht der **Sada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in Neunkirchen: Emil Schneider, in Herdorf: W. Brühl.
 Eine gebrauchte, gut erhaltene **Futterfäcidmaschine** (Patent Lang), billig abzugeben
Carl Capito
 Neunkirchen.
 Eine gut erhaltene, leichte, engspurtige **Ruhfahre** steht zu verkaufen bei **Carl Strömann.**
1 Wohnung
 2 Zimmer u. Küche, ist vom 1. Nov. an kleinere Familie zu vermieten. Melddung bei **Hud. Reinschmidt, Altenfelsenbach.**
 Zwei schöne **Wohnungen** sind sofort zu vermieten.
Herdorf, Burbacherstraße 43.



Das war ein feines Mittagsgläschen!
 Mach ihn mir nur immer, den ausgezeichneten Seeligs Kornlaffee. Man kann nicht ohne ihn sein!

Kaufhaus Chr. Wenzel.
Schluss
 meiner extra billigen Tage
Sonntag den 27. ds. Mts.
15% Rabatt 15%

Stenographenverein „Gabelberger“
 Zeichendorf.
 Wir beabsichtigen, am Dienstag den 5. November, abends 8 1/2 Uhr in unserem Vereinslokal (Wirtschaft Gussl. Grau, hieselbst) einen **Stenograph. Lehrgang** für Anfänger zu eröffnen. Anmeldungen werden von unseren Mitgliedern, sowie im Vereinslokal entgegengenommen.
 Lehrgeld M 8.—
 Der Vorstand.

Eine Postkarte
 schreiben sie sogleich, wenn Sie geneigt, Zigarren z. verkaufen a. Wirt geg. hohe Provision od. Mk. 250 Vergüt. pr. Mon. A. Rieck & Co. Hamburg.

Flechten
 nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden.
offene Füße
 Hautausschläge, ekroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
 Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene
Rino-Salbe
 Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
 Man achte auf den Namen Rino und Firma Rieh. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.
 Zu haben in allen Apotheken.

Ein braves
Hausmädchen
 gesucht von
Frau Gerichtsrat Dr. Weber
 Dillenburg.

Suche für bald ein sauberes, tüchtiges
Mädchen
 das schon gedient hat, für alle Haus- und Gartenarbeit.
Marie Weiß, Saiger.

Ein braves
Mädchen
 wird für alle vorfindende Hausarbeit nach Bonn gesucht. Meldungen nimmt d. Exp. d. Ztg. entgeg.

Unter zwei hochträglichen jungen
Fahrkühn
 steht eine zum Verkauf bei Moritz Fünffin.

1 Ziege
 zu verkaufen.
Salghendorf
 Haus Nr. 57.

Vien Salz
 verkauft **Emil Schneider**
 Neunkirchen, Arnberg.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
 wurden hocherfreut
Carl Buch und Frau
 Emmy geb. Henrichs.
 Gelsenkirchen, den 23. Oktober 1912.
 Dussauerstr. 16/1

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle den geehrten Damen mein
Putzgeschäft.
 Neue Hüte, Hauben, Cappothüte, Trauerhüte, sowie Umarbeiten von alten Hüten zu billigen Preisen.
Klara Geilhausen,
 Herdorf. Modistin.

Geschäftsverlegung.
 Den Bewohnern von Neunkirchen u. Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich mein Geschäft in das Haus Nr. 297, Bahnhofstr., nahe dem Talbahnhofe, verlegt habe.
L. Spies, Neunkirchen.

PIANINOS,
 Flügel, Harmoniums in allen Preislagen. o
 Pianofortefabrik **Herm. Loos, G.m.b.H. Siegen i. W.**
 Bequeme Ratenzahlungen gestattet. o
 Bei Barzahlung hoher Rabatt! Mietinstrumente. o o o o Kataloge frei!

Jugendl. Arbeiter
 für dauernde, lohnende Beschäftigung sucht
Siegener Schrauben- und Mutter-Fabrik
 Weidenau [Siegl], Untere Friedrichstrasse 12.

In der Gewalt des Bösen.

Kriminalroman aus der Gegenwart
von W. von Reinshofen.

Nachdruck verboten!

80)

(Schluß.)

Franz Baumann schloß die Türen des Hauses hinter ihnen ab. Dann zündete er in seinem Wohnzimmer Licht an. Er konnte nicht daran denken, sich in dieser Nacht zur Ruhe zu legen. Die beiden Stunden, welche er scheinbar schlafend im Bette verbracht, würden ihm ewig mit Flammenschrift vor der Seele stehen.

War es denn möglich? War nicht alles nur ein wüster, ungeheurerlicher Traum? Hatte er das, was seit dem gestrigen Morgen an ihm vorübergezogen war, wirklich erlebt?

Robert Wiltbauer, dieser Mann mit der glatten Augenseite, mit den glänzenden, gesellschaftlichen Formen, der Schwesterjohn seines Vaters, dieser Mann, der in den besten Kreisen zu leben gewohnt gewesen, dem man allezeit die angenehmsten Vorzüge nachrühmte, er sollte in Wirklichkeit ein feiger, hinterlistiger Mörder sein, der auch an dem geliebten, unglücklichen Vater einen Mordmord begangen?

Hatte er nicht eines Tages so an dem Lager seines armen Vaters gestanden, mit rollenden, blutigen Augen, die Hände vorgestreckt, zum Griff bereit, den er dann auch ausgeführt? Das ehrwürdige graue Haupt des alten Mannes hatte ihn nicht gerührt. Der elende Verbrecher konnte all die Wohlthaten vergessen, mit welchen man ihn in diesem Hause förmlich überhäuft hatte, so wenig er dieselben auch verdiente!

Endlich tagte im Osten der Morgen. Gelbrote Streifen durchbrachen die blätterlosen Zweige der alten Bäume im Hintergrund; dann schwebten rosigte Wölfe empor, sich dunkler und dunkler färbend, und endlich sprühten die ersten, glühroten Funken auf, die dem prächtigen Feuerball vorauszufliegen schienen.

Franz Baumann öffnete das Fenster seines Schlafzimmers, als müsse er den unheimlichen Geistern der Nacht Abzug gestatten; die Luft im Hause düfte ihm dumpf und schwül. Er tat ein paar tiefe Atemzüge und es war ihm, als wenn ihm leichter ums Herz würde.

Dem Himmel sei Dank! Es wollte jetzt Tag werden; nicht nur, daß diese Nacht sich in einen Morgen verwandelte, sondern auch die lange Nacht bitteren Leides, die sich über dieses Haus und insbesondere über sein Leben herabgelagert,

mußte sich nun in einen sonnenhellen Morgen auflösen.

„Armer Vater!“ kam es nur noch leise über seine Lippen, während seine Hände sich zum Gebet falteten.

Robert Wiltbauer erreichte nicht lebend das ehemalige Stadthaus. Die Tropfen, welche Wiltbauer in das Wasserglas geschüttet, waren nur ein Teil des gelaugten Giftes gewesen. Den noch zurückbehaltenen Rest, ob durch Zufall oder absichtlich zurückbehalten, hatte er in demselben Augenblick, als man ihn aus dem Baumann'schen Landhause geführt, zu sich genommen, und in der Nähe der Stadt brach er bewußtlos zusammen, um der irdischen Gerechtigkeit entzogen zu sein.

Sein Tod machte allem ein Ende, wenn auch in Verbindung mit demselben die Vorgänge im Baumann'schen Hause allgemein bekannt wurden. Ebenso warf der Prozeß Bernd Lorenzen's noch ein grelles Streiflicht auf einen Mann, der als ein brauchbarer und gesehener Mensch lange Jahre in den besten Kreisen der Stadt gelebt hatte, und so weit einmal, fanden sich geschäftige Seelen, die es als ihre Aufgabe ansahen, Robert Wiltbauer's Vergangenheit ans Licht zu ziehen, und da mochte sich wohl manches finden, was seine ehemaligen Bekannten mit Entsetzen erfüllte.

Franz Baumann hätte sich manche Genugtuung verschaffen können, aber er hatte Welt und Menschen in einer verhältnismäßig kurzen Zeit von einer Seite kennen gelernt, die jede Genugtuung ausschloß. Er war früher ernst, früh durch das Feuer bitterer Erfahrungen gereift worden; er ging lange Zeit kühl und stolz an den Menschen vorüber, die ihn einst mißtrauisch betrachteten zu müssen geglaubt und die um eines bloßen Scheines willen ihn schmachvoll verurteilt hatten.

Aber die Zeit heilt alle Wunden, wenn auch oft eine schmerzhaft Narbe zurückbleibt. So erging es auch Franz Baumann. Das Glück hatte nach langer, schmerzvoller Zeit leuchtend seinen Einzug in das freundliche Landhaus gehalten und mit dem Frühling drang auch in die Herzen der Bewohner desselben neuer Sonnenschein. Durch die stillen Gänge des Gartens und der parkartigen Anlagen sah man zwei glückliche Paare wandeln, und Frau Marianne Heydenreich war bemüht, Frau Baumann ihre körperlichen Schmerzen vergessen zu machen, indem sie auf das Glück der Kinder hinwies.

Heinrich ward ein reicher Lohn für seine Erforschung des Geheimnisses. Der höchste Lohn freilich blieb ihm unerreichbar: Regina.

Als das Trauerjahr abgelaufen war, wurde in der Baumann'schen Villa in aller Stille die Hochzeit zweier überglücklicher Paare gefeiert. Doktor Friedheim zog mit seiner jungen Frau in die Ferne. Er vermochte nicht in einer Stadt zu bleiben, in welcher trotz allem doch ein Makel seinen Namen getroffen hatte, obwohl er nicht zu befürchten brauchte, daß durch das Bekanntwerden jener absichtlichen Täuschung, durch welche er Ehre und Ansehen der Familie Baumann zu retten versucht, sein Ansehen irgend welchen Abbruch erleiden würde. Er war stets ein gern gesehener Arzt gewesen und geliebt; er wurde auch später in besonderen Fällen wiederholt nach seiner Vaterstadt zurückberufen.

Im Landhause an dem hochrandigen Stromufer aber erblühte ein stiller Glück, und sein sonntägliches Leuchten kannte die unheimlichen Geister der Vergangenheit. Und wenn Franz auch zuweilen noch mit manchem schmerzlichen Gedanken des heimgegangenen Vaters gedachte, so fand er doch allemal wieder einen milden Trost darin, daß er im Sinne des Heimgegangenen wirken und schaffen konnte bis an sein Lebensende. Wenn jedoch einmal die innere Herzensangst ganz besonders in ihm wach wurde, dann begab er sich in die Einsamkeit seines Zimmers, an das sich alle Erinnerungen der Kindheit für ihn knüpften, um hier immer und immer wieder die letzten Zeilen seines toten Vaters zu lesen, der vor seinem freilich ungeahnten, letzten Augenblick noch verzeihend seiner gedacht hatte. Und zu seinem jungen Weibe dann zurückkehrend, lernte er immer heißer den lieben Gott danken, der ihm ein so schier unermessliches Glück nach allen Stürmen noch hatte zu teil werden lassen.

Es war im Herbst des zweitfolgenden Jahres, als an einem sonnigen Oktobertage ein Herr und eine junge Dame in Trauerkleidung den von Bebra kommenden Zug auf dem Frankfurter Bahnhof verließen, um sich in einem Fiaker nach Bornheim hinausfahren zu lassen.

Der Herr war alt und gebeugt, nur schwer ließ sich in ihm die große und ehemals stattliche Erscheinung Bernd Lorenzen's wiedererkennen. Sein Haar war schneeweiß geworden und Kummer hatte seinem Gesicht tiefe Falten eingegraben.

Die Dame in Trauerkleidung war Regina. Sie sah gleichfalls verändert aus und vor allen

Dingen viel älter, als sie war. Auf dem schönen Gesicht und der gedankenvollen Stirn lagerte ein hoher Grad von Ernst, aber kein Zug von Schmerz machte sich mehr um den lieblichen Mund bemerkbar, der eines Tages zu einem Vergleich mit der Deffregger'schen Madonna aufgefordert hatte, sondern wie ihre Augen hell und klar in die sonnige Herbstwelt hinausblitzten, so machte auch das ganze Gesicht den Eindruck ruhiger, Heiterkeit, als wenn es der Spiegel eines reinen ungetrübten Glückes sei.

Der Wagen fuhr die herrliche Promenade entlang, über die Friedheimer der Bornheimer Landstraße zu, und Regina wurde nicht müde, den Vater auf alles Neue, das sie sah, aufmerksam zu machen; doch schenkte Bernd Lorenzen den Plaudereien seiner Tochter nur wenig Aufmerksamkeit; seine Seele war noch so ganz von den trüben Bildern der Vergangenheit erfüllt. Der Gedanke, daß er die Vaterstadt hatte verlassen müssen, um einer Schuld, eines Schandflecks willen, der auf seinem Namen lastete, drückte ihn schwer nieder, — schwerer aber noch etwas anderes: die Schuld der Tochter gegenüber, die durch keine Sühne sich löschen ließ.

Was wäre aus ihm ohne Regina geworden? Wenn nicht ihr rechtlicher Sinn das Böse erkannt, wenn nicht dieser nach Buße verlangt und es ihrer Barmherzigkeit nicht gelungen wäre, ihn an jenem verhängnisvollen Tage, den er nie vergessen würde, zu einem offenen Bekenntnis zu bewegen, welche Strafe würde seiner erwartet haben? So war er ein Reuiger, ein Verführter, ein Bedrängter gewesen, und wenn er als ein Schuldiger auch nicht leer ausgehen konnte, so war ihm doch das geringste Strafmaß zu teil geworden, welches er unter den bestehenden Umständen hatte erwarten dürfen. Daß es aber so geworden war, das dankte er einzig seinem Kinde.

Der Wagen hielt vor einem Gartentor. Im Vordergrund dehnte sich ein hübscher, noch mit bunten Herbstblumen geschmückter Rasen, hinter welchem ein geräumiges, nicht großes, villenartiges Haus sich erhob. Die roten Ranken des wilden Weines schwebten von dem Dach der Veranda im Abendwind leise auf und nieder und in den Fensterscheiben spiegelte sich das Sonnenlicht wie lauter flüssiges Gold.

Regina führte den Vater in den Garten. Bernd Lorenzen aber erhob nicht sein graues Haupt, er wandelte wie im Traume. Er hatte ein Gefühl, als ob er wieder ein Kind geworden

hab
lant
dem
nift
geh
gew
dur
Gef
ist
ger
Brü
in
Red
Dev
dem
aufist
Gre
tota
mö
nun
wie
auf
bar
Fra
die
halt
dara
eine
reid
gell
könn
fritt
Abfi
fie
einig
stätt
Tür
Die
Wöl
dere
Bul
anzu
Schl
gest
Ratt
gepr
an
Ruß
dort
joll
geric
ische
Ruß
in
eine
mittspie
mont
vongen
ern
den
40
per
ert.
den
pon
ute
ver
lichder
der
be
der
wei
elß
zu
und
der
hitz
ere
ind
Die
in
ten
rü
sch
ist
ten
en.
pr
her
die
sch
sch
ind
en
aran
Be
der
len
en
sch
ten
ienuß
ar
enn-
le
en
nd
en
in
in
st-
sch
sch
le
id
st
en
le

gesunden

und Frau
Henrichs.
12.

empfehle den

Trauerhüte,

igen Preisen.

hausen,
in.Geschäfts-
verlegung.Den Bewohnern
von Neunkirchen u.
umgebung die höfll.
Mitteilung, daß ich
mein Geschäft in das
Haus Nr. 297, Bahn-
hoffstr., nahe dem Tal-
bahnhofe, verlegt
habe.

chen.

Vertreter:

Alfred

Klein

Neunkirchen.

beiter

attern-Fabrik
chstrasse 12.

sei, das sich leiten und führen lassen müsse, von nun an bis an sein Lebensende. Er wagte nicht mehr, selbstständig zu denken und zu handeln, nachdem er so schwer Schiffbruch gelitten hatte.

„Vater,“ erhob jetzt Regina ihre zum Herzen dringende Stimme, „wirst Du Dich nicht umsehen? Hier wird fortan unser Heim sein!“

Bern Lorenzen erhob sein Gesicht. Stiller Friede waltete ringsum. Nichts von dem Gewühl und Getöse der Großstadt drang bis hierher; tiefsie Ruhe herrschte weit und breit.

„Regina, ja, Du hast den rechten Platz für einen alten, müden Mann ausgesucht!“ sagte er, mit dem Kopfe nickend.

Da sah er ein glückliches Lächeln sich über ihr schönes Gesicht breiten, wie er es kaum je zuvor gesehen hatte.

„Du wirst nicht mehr müde sein, mein Vater, im Gegenteil, Du sollst hier wieder jung werden!“ antwortete sie ihm bewegt. „Leben Dir doch in der Vaterstadt fünfzig kleine Kinder, denen Bern Lorenzen Vater und Erzieher sein muß, um brave Menschen aus ihnen zu machen!“

Ueber Bern Lorenzen's Wangen rann langsam eine Träne herab.

„Gott segne Dich, Regina!“ sagte er mit bebender Stimme. „Er helfe Dir auch, wie mir, die Vergangenheit zu vergessen, die wie ein dunkler Traum hinter uns liegt und die seine Gnade uns vergeben möge, denn — wir lagen ganz und gar in der Gewalt des Bösen!“

Eine amerikanische Heirat.

Roman von Georges Ohnet.
Einzig autorisierte Bearbeitung.

(Nachdruck verboten.)

1)

James Droughton war, seit er von drüben herübergekommen, Lastträger gewesen. Er war ein geborener Hamburger. Als Jakob Draff war er in ganz jungen Jahren über den „großen Teich“ gegangen, um im Lande der Freiheit Lastträger zu werden.

Und jetzt war er Besitzer ungezählter Millionen. Böswillige Leute, die ihm sein ungeheures Vermögen neideten, bemerkten, wenn sie von seinem Lebenslauf erzählten, daß man auch jetzt noch auf seinen früheren Beruf schließen könne, denn er sah ganz danach aus.

Er war ein großer starker Mann mit einem Stiernacken, der förmlich aus dem steifanstiegenden Kragen hervorquoll. Er hatte grobknöchige, abgearbeitete Hände, für deren Größe man nur schwer Handschuhe fand. Sein runder Kopf mit dem kurzgeschorenen Haar zeigte Ähnlichkeit mit dem einer Bulldogge, doch die blauen, hellen, sanften, fast lieblosenden Augen glichen denen eines kleinen Kindes.

James Droughton war vierzig Jahre alt, besaß eine eiserne Gesundheit und war von un-

ermüdblicher Tätigkeit; seine Liebe zur Arbeit ließ bei ihm vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht hinein keine andere Beschäftigung zu als Geldverdienen.

Nachdem er auf den Ausladeplätzen von San Francisco Lastträger gewesen, war er als Dammarbeiter nach Klondyke gegangen. Dort hatte der glückliche Zufall ihn mit Dyl Monterey, dem geschicktesten Erfinder der beiden Hemisphären, zusammengeführt. Diesem hatte er Beweise seiner Tatkraft und Intelligenz geliefert.

Nach sechs Monaten nahm derselbe ihn mit sich nach Patagonien, wo er bergige, verlassene Gegenden durchsuchte, in denen es, seiner festen Ueberzeugung nach, metallische Reichtümer geben mußte.

Die beiden Männer hatten zwei Jahre lang in den Nordbergen gelebt, hatten manchen Kampf mit den noch wilden Eingeborenen zu bestehen gehabt und vielerlei Entbehrungen und Mühen ertragen.

Zu wiederholten Malen waren sie nahe daran gewesen, einem Unternehmen zu entsagen, das ihre Kräfte zu übersteigen drohte. Aber ihr Heldennut hatte ihnen doch immer wieder Kraft gegeben, auszuhalten; ihr felsenfester Glaube hatte sie aufrecht erhalten.

Endlich wurde ihre Mühe auch reich belohnt. Sie entdeckten eine Zinnlagerung von ungeheurer Mächtigkeit, die, wenn man sie auszunutzen verstand, wesentliche Vorteile sicherte.

Dyl Monterey hatte den Lastträger von San Francisco zum Teilhaber genommen, hatte ihn zum Leiter forschwissenschaftlicher Forschungsarbeiten gemacht, während er selbst mit dem Spürsinn des Jägers nach den Schätzen suchte, die im Innern der Erde verborgen lagen.

Dyl Monterey war im folgenden Jahre in Valparaiso am gelben Fieber gestorben und James Droughton sah sich mit einem Mal als alleinigen Herrn der bedeutenden Minen.

Das Gewinnen des Zinnes war keine leichte Aufgabe. Fünf Jahre emstiger Arbeit gingen dahin, um den erhofften Nutzen zutage zu fördern. Eine Eisenbahnstrecke von 100 Kilometern, deren Bau viele Schwierigkeiten bereitete, verband endlich auch die Minen mit der Küste, an der die Schiffe anlegten, um das Mineral zu verladen und nach Europa zu bringen.

Mit allen Banditen des Pampas hatte James Droughton dabei zu kämpfen, aber er behauptete doch das Feld und den Sieg.

Und als nach und nach auf der Ebene eine kleine Stadt entstand, die nach der Ebene den Namen Zetubal erhielt, und sich dann eine Gilde bildete, die für die öffentliche Sicherheit Sorge trug, wurde das Leben auch ein normales und die Ausbeutung der Zinnminen nahm so ungeheure Dimensionen an, daß James Droughton bald Millionen sein eigen nannte. Ganz Zetubal

gehörte ihm, er war sozusagen, Herr über eine Provinz und besaß wahrhaft königliche Macht.

Sechs Jahre lang hatte er Zetubal nicht verlassen, als er sich plötzlich veranlaßt sah, nach San Francisco zu reisen, um sich mit den reichsten Männern der Vereinigten Staaten, die ihn verdrängen wollten, zu verbünden.

Der König von Zetubal stellte sich in bescheidener Weise den gefürchteten Finanzleuten gegenüber und verhandelte mit ihnen auf so kluge Art, daß die Gegner von ihm bald schachmatt gelegt waren.

Er verbündete sich mit ihnen und sicherte dem ganzen Unternehmen von da an einen riesigen Gewinn. Die Provinz Zetubal wurde nun methodisch durchwühlt und ihre Reichtümer erwiesen sich als ungeheuer; man entdeckte Gold-, Silber-, Blei- und Kohlenlager.

Mit vierzig Jahren war James Droughton eine ebenso wichtige Persönlichkeit wie Rockefeller, Vanderbilt und Armour. Die Administration seiner Domäne bot kaum weniger Arbeit als die Leitung eines Reiches, und der Präsident der Republik St. Joao nannte im Gespräch den einseitigen Lastträger, welcher Herrscher einer Provinz geworden war, seinen „Kollegen“.

Wie alle Welt blendete der ungeheure Reichtum des Zinnkönigs auch ihn.

James Droughton lebte zu jener Zeit in St. Joao, wo er sich einen Palast hatte erbauen lassen. Seine Kanzleien nahmen ein ganzes Haus ein, und er baute von Bahia bis nach Rio Chico eine Bahn, die das Ergebnis seiner Ausgrabungen nach der Hauptstadt beförderte. Er stand auf dem Höhepunkt seiner Macht und es hatte den Anschein, als ob es für ihn nichts mehr zu erreichen galt, als er zufällig bei einem Wohlthatigkeitskazar mit Barbara Phelps zusammentraf.

James Droughton hatte bis zu jenem Zeitpunkt nicht gewußt, was es heißt, zu lieben.

Ein mit Geschäften so sehr überbürdeter Mann hatte nicht die Zeit sich mit derartigem zu befassen.

Kurze Zeit, nachdem er sich in St. Joao niedergelassen hatte, wagte er sich unter der Leitung seines Sekretärs Sam Parker in die Säle des Wohlthatigkeitskazar, der unter dem Protektorat der Frau des Präsidenten stattfand.

Als Parker darauf bestand, ihn zu diesem Feste zu führen, warf er ärgerlich ein:

„Ich verliere den schönsten Nachmittag in diesem Gedränge und werde um einige tausend Dollar ärmer. Könnten Sie denn nicht das Geld in meinem Namen hintragen und mir selbst die Qual ersparen?“

Der Sekretär schüttelte den Kopf: „Was soll man denken, wenn Sie sich beim Bazar nicht zeigen? Sie sind eine neue Erscheinung in St. Joao, die Blicke aller richten sich auf Sie; man

will sich ein Urteil über Sie bilden. Soll man da zu der Annahme kommen, daß Sie ein Wilder sind? Man hat ohnehin eine Anzahl falscher Gerüchte über Sie in Umlauf gesetzt; man nennt Sie sogar schon eine Art Barbar, der unfähig sei, sich in einer guten Gesellschaft zu bewegen. Man behauptet, daß Sie vom frühen Morgen an Alkohol trinken, so daß Sie des Nachmittags schon nicht mehr imstande sind, ein vernünftiges Wort zu sprechen. Man erzählt sich, daß Sie mit dem Revolver auf die Leute schießen, die eine andere Meinung haben wie Sie, was die Diskussion mit Ihnen sehr schwer mache. Solche und ähnliche Gerüchte durchschwirren die Luft, und man muß den Leuten denn doch zeigen, wie James Droughton sich in Wirklichkeit ausnimmt.“

„Sind Sie denn ganz fest davon überzeugt, daß James Droughton nicht so ist, wie die Leute behaupten?“ entgegnete dieser ruhig. „Man hält ihn für eine Art Barbar, wie Sie sagen, und im Grunde genommen ist er das auch.“

„Nein, das ist unrichtig,“ widersprach Parker. „es genügt, Sie zu kennen, um Sie nach Verdienst zu würdigen!“

James Droughton machte eine abwehrende Handbewegung.

„Ach, Sie, mein lieber Parker, sind an meine schlechten Eigenschaften gewöhnt, sie erregen bei ihnen keinen Anstoß mehr, aber tatsächlich kann man mit mir keinen Staat machen. Doch wenn Sie wünschen, daß ich Sie begleite, nun, meinetwegen, so gehe ich mit.“

Als er den Festsaal betrat, lenkte die Präsidentin, umgeben von den Damen der Geldaristokratie, gerade die Aufmerksamkeit auf eine feine Stickerei, die von der Gemahlin des Ministers der Vereinigten Staaten angefertigt worden war. Die Arbeit bestand aus einem viereckigen Stück Stoff, dessen Wert vielleicht drei Pfister repräsentierte und auf dem das amerikanische Wappen eingestickt war.

Aus Patriotismus hatte der Konful der Vereinigten Staaten soeben die Versteigerung bis auf 15 Dollar hinaufgetrieben, als plötzlich eine ruhige Stimme sich vernehmen ließ, die erklärte:

„Ich gebe zweitausend Dollar!“

Alle Köpfe wandten sich der Richtung zu, aus der diese Stimme erklangen war.

James Droughton hatte die Worte gesprochen.

Mit strahlender Miene bot die Präsidentin ihm die Stickerei. Droughton unterzeichnete einen Scheck, grüßte höflich nach allen Seiten hin und entfernte sich darauf. Ein wahrer Sturm von Neugierde brach los, nachdem er den Saal verlassen hatte. Die Präsidentin hatte alsbald seinen Namen genannt, der nun in der Menge unzählige Male wiederholt wurde.

(Fortsetzung folgt.)